Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben

Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1965)

Heft: 61

Register: Gewerkschaftliche Bildungskurse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewerkschaftskartell Zürich

Gewerkschaftliche Bildungskurse

Winterprogramm 1965/66

Kurs I:

Einblicke in die Atomphysik (mit Experimenten). Referent: Prof. Dr. Hans Staub. Ort: Hörsaal des Physik-Institutes der Universität Zürich, Schönberggasse 9 (Tramhaltestelle Kantonsschule). Beginn: Dienstag, 21. September, 20 Uhr. Drei Vorträge je dienstags.

Kurs II:

Die Regionalplanung im Raum Zürich. Vortrag mit Lichtbildern. Referent: Hans Marti, Architekt, Beauftragter des Stadtrates für die Stadtplanung. Ort: Volkshaus, Blauer Saal. Datum: Dienstag, 12. Oktober, 20 Uhr.

Kurs III:

Rationalisierung des Wohnungsbaues durch Vorfabrikation. Ursache und allgemeiner Ausblick — Die Vorfabrikation vom Architekten aus gesehen — Die Technik im Dienste der Vorfabrikation. Vortrag mit Lichtbildern. Referenten: Emil Hüßer, Robert Dietiker, Herbert Nett, alle von der Firma Ernst Göhner AG, Zürich. Ort: Volkshaus, Blauer Saal. Datum: Dienstag, 19. Oktober, 20 Uhr.

Kurs IV:

Waldexkursion im Käferberg. Führung durch Stadtforstmeister Karl Oldani. Besammlung: Samstag, 23. Oktober, 14.15 Uhr, beim Kiosk Bucheggplatz. Ende der Besichtigung etwa um 17 Uhr. Gelegenheit zu einem improvisierten Imbiß am Waldweiher.

Kurs V:

Die neue eidgenössische Wohnbauvorlage. Referent: Kantonsrat Otto Nauer, Geschäftsführer der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich. Ort: Volkshaus, Blauer Saal. Datum: Dienstag, 26. Oktober, 20 Uhr.

Kurs VI:

Besichtigung der Bäckerei mit der vollautomatischen Großbrotanlage und der Kellereien des LVZ. Besammlung: Donnerstag, 4. November, 19 Uhr, Ernastraße 25. Teilnehmerzahl beschränkt.

Kurs VII:

Erfahrungen mit dem Straßenverkehrsgesetz. Referent: Dr. iur. Paul Boller, Hauptmann der Kantonspolizei. Ort: Volkshaus, Blauer Saal. Datum: Dienstag, 9. November, 20 Uhr.

Kurs VIII:

Rechtsfragen des Alltags. Referent: Dr. iur. Fritz Heeb, Rechtsanwalt. Ort: Volkshaus, Blauer Saal. Beginn: Dienstag, 16. November, 20 Uhr. Zwei Kursabende, je dienstags.

Die Kurse II, III, V, VII und VIII finden im Volkshaus, Blauer Saal, statt. Kursgestaltung: Referate und freie Aussprache. Kursdauer von 20 bis 22 Uhr. Kein Kursgeld!

Gewerkschaftskartell Zürich, Bildungsausschuß

Ost-Post

«Statistisches Jahrbuch der DDR» berichtet über das Leben in der Zone

Auf hundert sowjetzonale und Ostberliner Haushalte kommen 7,6 Autos. Die Zahl wurde zum erstenmal im «Statistischen Jahrbuch der der DDR 1965» veröffentlicht. Bisher scheute man sich, diese Angaben zu machen, da sie den Unterschied zwischen dem Lebensstandard der Sowjetzone und dem der Bundesrepublik allzu deutlich werden lassen. In der Bundesrepublik kamen bereits 1962 27,3 Wagen auf hundert Haushalte. Nicht ganz so ungünstig ist das Verhältnis bei Kühlschränken und Waschmaschinen. Auf hundert Zonenhaushalte kommen 21,8 Kühlschränke (Bundesrepublik 51,8) und 24,1 Waschmaschinen (Bundesrepublik 33,9).

Das Leben im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands ist *unbequemer*, es ist *bescheidener, spartanischer*. Diese Feststellung wird von zahlreichen weiteren Tabellen unterstrichen. Dennoch scheut sich das Jahrbuch neuerdings nicht, diese Statistiken zu veröffentlichen. Das ist bemerkenswert. Einige Angaben vermißt man allerdings nach wie vor. Es gibt keine Flüchtlingsstatistik, keine «Grenzverletzer»-Tabelle und keine Selbstmordziffern.

Da ist zum Beispiel die

Telephonstatistik.

Sie teilt mit, daß auf hundert Einwohner 9,33 Fernsprechstellen kommen. Im «Bezirk» Neubrandenburg sind es sogar nur 6,69 Stellen. Ueber das mühseligere Leben in der Zone sagt auch die Taxi-Statistik aus. 17 Millionen Menschen stehen nur 3886 Taxis zur Verfügung. Westberlin mit seinen 2,2 Millionen Einwohnern besitzt etwa genau so viele Taxis. Unerfreulich für die Betroffenen ist es auch, daß nur 76 Prozent der Einwohner an die zentrale Wasserversorgung und sogar nur 56,1 Prozent an die Kanalisation angeschlossen sind.

Während jedoch die Telephon-, Taxi- und Kanalisationsstatistik eine langsame, wenn auch ständige Aufwärtsentwicklung erkennen lassen, stößt man bei den

Verkehrsstatistiken

auf eine *seltsame*, in *Europa wohl einmalige Erscheinung*. Die Zahl der Straßenkilometer nimmt ab. 1963 gab es 1391 Kilometer Autobahn, 12 400 Kilometer Staatsstraßen und 33 144 Kilometer Bezirksstraßen. 1964 waren es 1390 Kilometer Autobahn, 12 391 Kilometer Staatsstraßen und 33 139 Kilometer Bezirksstraßen. Die Eisenbahnstrecken schrumpfen von 16 114 Kilometer 1963 auf 16 108 Kilometer im Jahr 1964. Allerdings wurden in dem Zeitraum 30 Kilometer elektrifiziert.

Obwohl die *Haushalte* der Zone im Durchschnitt *weniger technisiert* sind als die in der Bundesrepublik, ist die Zahl der berufstätigen Frauen im Jahre 1964 noch einmal erheblich gestiegen. Während die Gesamtzahl der Beschäftigten nur um 12 000 wuchs, erhöhte sich die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer um 30 000. Insgesamt waren 1964 3,546 Millionen Frauen in der Zone berufstätig. In 66,7 Prozent aller Haushalte war die Ehefrau 1964 außer Haus beschäftigt. Sogar bei Haushalten mit drei und mehr Kindern arbeiteten 57,1 Prozent der Mütter.

Das durchschnittliche Monatseinkommen

ist etwas gestiegen. Am meisten verdienten 1964 die Arbeiter der «volkseigenen» Bauindustrie, nämlich 654 Ostmark. Am schlechtesten bezahlt wurden die bei den Konsumgenossenschaften Tätigen. Sie hatten einen Durchschnittsverdienst von 510 Ostmark im Monat. Ihr Einkommen lag damit um 100 Ostmark unter dem Einkommensdurchschnitt von 610 Ostmark in der Zone. Die Einkommenssteigerung gegenüber 1963 betrug bei dem einzelnen Beschäftigten etwa 20 Ostmark. Dem stehen fast konstant gebliebene Preise gegenüber. Nur wenige Artikel wurden teurer. So stieg der Preis für fahrbare Staubsauger um 4 Ostmark und der für Herrenarmbanduhren um 18,70 Ostmark.

Kein Wunder,

daß auch der Pro-Kopf-Verbrauch sich nur wenig verändert hat. Während bei Obst ein Rückgang von 48,8 Kilogramm (1963) auf 43,2 Kilogramm (1964) pro Kopf angegeben wird, hat sich der Verbrauch von Südfrüchten von 4,9 auf 5,7 Kilogramm (Bundesrepublik 22,1 Kilogramm) erhöht. Der Eierverbrauch stieg um 16 Stück auf 205 Stück. Bei Fleisch wird eine Steigerung von 56 auf 58 Kilogramm gemeldet. An geröstetem Bohnenkaffee konsumierte der Verbraucher in der Sowjetzone mit insgesamt 1,7 Kilogramm (Bundesrepublik 3,4 Kilogramm) 100 Gramm mehr als im Vorjahr.

Zonen-Autos

In der Sowjetzone kostet das billigste Auto, die Standardausführung des mit einer Plastic-Karosserie versehenen Zweitakters Trabant 601, 8014,65 Ostmark einschließlich Zubehör. Die Campingausführung dieses Kleinwagens kostet 10 064,65 Ostmark. Wie aus der Ostberliner «National-Zeitung» hervorgeht, muß ein Sowjetzonenbewohner, der den Mittelklassewagen vom Typ Wartburg kaufen möchte, mindestens 15 401,45 Ostmark bezahlen. Als billigster Importwagen wird in dem Ostberliner Blatt der tschechoslowakische Skoda 1000 MB mit 15 077,10 Ostmark aufgeführt. Der Repräsentationswagen Tatra kommt auf 33 134, der sowjetische Moskwitsch auf 15 559,70 Ostmark und der komfortablere Wolga auf 22 334 Ostmark. Hinzu kommt, daß für die meisten dieser Wagen trotz hohen Preisen noch lange Wartezeiten bestehen.

«Frontwechsel» in Leningrad

Einen «Frontwechsel» um *180 Grad* sieht der neue *Generalbebauungsplan* für Leningrad vor. Die Stadt an der Newa war vom Zaren Peter dem Großen anfangs des 18. Jahrhunderts nicht unmittelbar am Finnischen Meerbusen, sondern weiter im Binnenland angelegt worden. Im Verlauf ihres Wachstums wandte die Stadt dem Meer ihren Rücken zu und wuchs in das Binnenland hinein. Zwischen Meer und Stadt entstand eine nicht bebaute tiefe Zone, auf der nun Häuser bis zu 16 Stockwerken für *140 000 Leningrader* errichtet werden sollen. Weiter ist der Bau von *Verkaufszentren, Schwimmbädern* und eines *Konzertsaales* mit einem Fassungsvermögen von 3000 Menschen vorgesehen. Die Stadtplaner möchten auf diese Weise der Stadt an der Newa auch ein «Gesicht» zum Finnischen Meerbusen geben. Die historische Stadtplanung richtete Straßenzüge und Fluchten der Häuser nach der Newa und nicht nach dem Meer aus.

Subventionierter westdeutscher Pavillon in Moskau

Zwischen dem Ausstellungs- und *Messe-Ausschuß der deutschen Wirtschaft* sowie der Nowea-Ausstellungsgesellschaft *Düsseldorf* und den zuständigen *russischen* Behörden ist ein Vertrag über die Errichtung eines massiven deutschen Pavillons auf dem Moskauer Ausstellungsgelände unterzeichnet worden. Der Bau wird zum größten Teil von der Bundesrepublik finanziert. Lediglich die Fundamente werden von den Russen geliefert. Die Grundfläche wird 5000 Quadratmeter betragen; in zwei Stockwerken werden 10 000 Quadratmeter Brutto-Ausstellungsfläche geschaffen. Damit erhält die westdeutsche Bundesrepublik im *Sokolniki-Park* den größten Ausstellungspavillon westlicher Nationen. Der Pavillon wird zu der Moskauer Chemie-Ausstellung im September 1965 von deutschen Firmen erstmalig belegt werden. Das Gebäude soll in das Eigentum der Sowjetunion übergehen. Deutsche Firmen werden aber in den kommenden Jahren die Möglichkeit erhalten, den Pavillon zu anderen Fachausstellungen zu benutzen. Unter anderem soll eine internationale Büromaschinen- und Elektronik-Fachausstellung in Moskau veranstaltet werden.

*

17 000 Selbstbedienungsläden gibt es gegenwärtig in der *Sowjetzone* und in *Ostberlin*. Wie die sowjetzonale Nachrichtenagentur ADN meldet, werden außerdem in zweihundert «Menüläden» tischfertige Gerichte und Salate angeboten.

Nonnenkleider werden flotter

Im römischen Atelier der Geschwister Fontana hat eine ungewöhnliche Modeschau stattgefunden: Das Modehaus führte vor rund 30 aufmerksamen Ordensschwestern neuartige Ordensgewänder vor, bei deren Entwurf die verschiedenen Reformüberlegungen der einzelnen Orden berücksichtigt wurden. Zwar bleibt die Linie weiterhin streng, doch zeigten die Vorführungen, daß sich Strenge und eine gewisse Eleganz und Flottheit nicht ausschließen. Gezeigt wurden Modelle des Hauses Fontana und des Schneiders Christian Gian. Zu den auffallendsten Abweichungen von der Tradition gehört die *Verkürzung* der Gewänder. Bei einem der gezeigten Modelle reicht der Rock nur knapp unters Knie. Der Kopf wird von einem kleinen Hut bedeckt. Auch bei den anderen Modellen fehlen die bisherigen, vielfach so umfangreichen und komplizierten Kopfbedeckungen von Ordensschwestern.

Ein Zehntel der Hausarbeit für den Fußboden

Eine Lehrschau des Deutschen Hausfrauenbundes

Vor einiger Zeit haben wir eine ausführliche illustrierte Studie über Fußböden aller Art publiziert. Im Anschluß daran veröffentlichen wir hier den *Wg*-Sonderbericht über die hochinteressante Demonstrationsschau im Rahmen der gegenwärtigen sehr lehrreichen *«Hauswirtschaftlichen Ausstellung»* in Hannover. Wg schreibt:

Ein Zehntel der Arbeitszeit in städtischen und bäuerlichen Haushalten entfällt im Durchschnitt allein auf die *Fußbodenreinigung*, haben einschlägige Erhebungen ergeben. Abgesehen vom Reinlichkeitsempfinden der Hausfrauen, der Zahl der Kinder oder der Lage der Wohnung, hängt der Zeitaufwand von Art und Qualität des Fußbodens und vom Pflegeverfahren ab. Das Angebot von Fußbodenbelägen ist indes so differenziert, daß der Markt selbst für den Fachmann, schon lange aber für den Verbraucher, *nicht überschaubar* ist. Allein an Teppichböden gab es im letzten Jahr in der westdeutschen Bundesrepublik *362 Qualitäten* in mehr als *5000 Farben*. Hinzu kommen die vielen Qualitäten und Muster der anderen Beläge. Ohne Warenkenntnis ist der Verbraucher den Versprechen der Anbieter kritiklos ausgeliefert; einziger Orientierungspunkt bleibt der Preis.

Dem Verbraucher ein «breiteres, besseres und objektiveres Wissen» über das Angebot von Fußbodenbelägen zu vermitteln, und den Mangel an Markttransparenz zu beseitigen, ist Ziel einer Lehrschau, die der Deutsche Hausfrauenbund in den Mittelpunkt der 12. Hauswirtschaftlichen Ausstellung stellt. Mit praktischen Demonstrationen und einer Broschüre werden die «Steckbriefe» von den heute auf dem Markt angebotenen 19 unterschiedlichen Fußbodenbelagsgruppen gegeben.

Für jede Fußbodenart wird angegeben, für welche Räume sich der Belag besonders eignet, welche Eigenschaften er hat, in welchen Arten er angeboten wird, wie und wo er verlegt werden kann, wie er gereinigt und gepflegt werden sollte, wo er erhältlich ist, welche Fabrikate angeboten werden, in welchen Maßen und Farben er geliefert werden kann und wie hoch die Von-bis-Preise für den fertigverlegten Quadratmeter sind.

«Einen Fußboden, der nicht gereinigt und gepflegt zu werden braucht, gibt es nicht, und es gibt auch keine Geräte und Pflegemittel, die den aktiven Einsatz der Hausfrau entbehrlich machen», erklärte die stellvertretende Präsidentin des Deutschen Hausfrauenbundes, Frau Luther, vor der Eröffnung der Ausstellung. Frau Luther trug der Industrie den Verbraucherwunsch vor, die Art der Verlegung durch den *Fußbodenverleger* besonders kennzeichnen zu lassen.

Neue Wege der Krebsbekämpfung?

Die Erkenntnis, daß sich Krebszellen von den gesunden durch ihren Stoffwechsel unterscheiden, hat neue Wege in der Krebsbekämpfung eröffnet. Diese Feststellung traf Professor Lührs, Chefarzt eines Sanatoriums in Rottach-Egern, am Mittwoch auf dem 17. Deutschen Therapiekongreß in Karlsruhe. Lührs sagte, jede Zelle, auch eine Krebszelle, brauche für ihren Stoffwechsel energiereiche Phosphornahrung. Es werde jetzt versucht, diese Phosphorderivate mit bestimmten chemischen Mitteln zu blockieren. Klinische Versuche hätten gute Ergebnisse gezeitigt, sie berechtigten zu der Hoffnung, daß hier ein neuer Weg zur Krebsbekämpfung eröffnet werde.

Wie Lührs weiter mitteilte, kann der Krebs in seine *Wachstumsgeschwindigkeit* durch Medikamente erheblich abgebremst werden. Er räumte allerdings ein, daß nach mehrmaliger Verabreichung der Medikamente die Krebsgeschwulst gegen die chemischen Mittel resistent werde. Auf Grund neuer Forschungsergebnisse stünden jetzt neue Erkenntnisse zur Verfügung. Es habe sich eindeutig gezeigt, daß die Widerstandsfähigkeit gegenüber medikamentösen, krebsbeeinflussenden Substanzen in den Erbfaktoren einzelner Krebszellen zu finden sei.